

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]

Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Band: 66 (1983)

Heft: 9

Artikel: 75 Jahre Schweizerische Freidenkerbewegung (1908-1983) : Freidenkertum gestern und heute

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der
Freidenker-Vereinigung
der Schweiz

Nr. 9 66. Jahrgang
September 1983

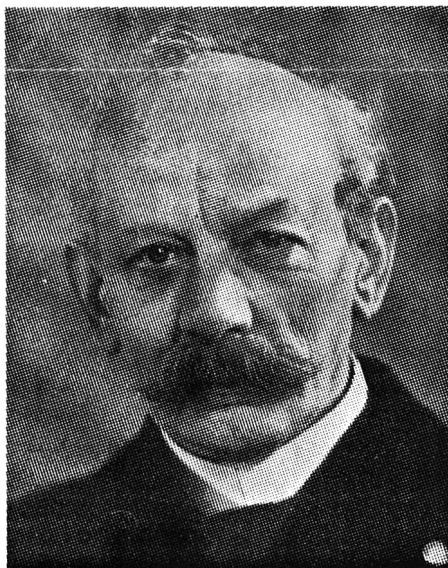
Jahresabonnement: Schweiz Fr. 16.–
Ausland: Fr. 20.–
Probeabonnement 3 Monate gratis

75 Jahre Schweizerische Freidenkerbewegung (1908–1983)

Freidenkertum gestern und heute

75 Jahre sind für die Entwicklung des menschlichen Denkens kein langer Zeitraum, wenn man bedenkt, dass die Menschheit über eine Million Jahre alt ist. Für eine Bewegung aber, die sich zum Ziel gesetzt hat, religiöse Vorurteile abzubauen und zur Überwindung des magisch-vorwissenschaftlichen Denkens beizutragen, ist es lange genug, um zu ermessen, wie grundlegend sich die weltanschaulichen Verhältnisse innert weniger als einem Jahrhundert verändert haben.

Dass die Anfänge einer organisierten Freidenkerbewegung mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts zusammenfallen, ist gewiss kein Zufall. Das eben zu Ende gegangene Jahrhundert war eine Epoche grandioser industrieller, sozialer und politischer Umwälzungen. Dank der Einführung der allgemeinen Schul-



Ernst Brauchlin (1877–1972)

Altmeister der schweizerischen Freidenkerbewegung. Pädagoge. Autor verschiedener Romane und Erzählungen sowie der bekannten «13 Gespräche mit einem Freidenker». Großes Vorbild mit hohem sittlichem Ethos.

pflicht und der Popularisierung wissenschaftlicher Erkenntnisse kam je länger je mehr ins Bewusstsein, dass der Mensch keine göttliche Schöpfung, sondern das natürliche Produkt eines unvorstellbar langen Entwicklungsprozesses ist; die Aufklärungsarbeit her vorragender Geister trug dazu bei, falsche Lehrmeinungen über Welt und Mensch in Frage zu stellen.

Aufbruch des Freidenkertums

Auch der Kirchenglaube, das am schwächsten fundierte Lehrsystem, kam immer mehr ins Schussfeld der Kritik. In Deutschland wurde 1881, unter dem Vorsitz des Arztes und Denkers Ludwig Büchner, der «Deutsche Freidenkerbund» gegründet. 1892 folgte die «Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur», die eine nichtreligiös begründete Moral vertrat. 1904 wurde der «Verein der Freidenker für Feuerbestattung» und 1908 der «Verband proletarischer Freidenker» ins Leben gerufen. Auch in Frankreich hatte das Freidenkertum einen ungeahnten Aufschwung erfahren, der 1905 zur Trennung von Kirche und Staat führte.

Die Ereignisse in unseren Nachbarländern blieben nicht ohne Rückwirkungen auf die Schweiz. So konnte am 12. April 1908, unter dem Vorsitz von Ingenieur August Richter, in Zürich der «Deutschschweizer Freidenkerbund» ins Leben gerufen werden, dem noch im gleichen Jahr eine ganze Reihe von Ortsgruppengründungen folgte.¹⁾ Zwar existierte schon vorher, um 1870, in Zürich ein Freidenkerclub; auch in der Westschweiz und im Tessin gab es um die Jahrhundertwende bereits Organisationen zwecks Verbreitung freigeistigen Gedankengutes. Doch erst die Gründung von 1908 schuf die personnel und finanziellen Strukturen, aus welchen sich in der Folge eine nationale Freidenkerbewegung entwickeln konnte.

Kette von Repressionen

Was nun folgte, war kein christliches Ruhmesblatt. Es war vielmehr eine sich über Jahrzehnte sich hinziehende Kette von Repressionen durch Kreise, die sich

anmassen, im Besitze der absoluten Wahrheit zu sein und die Moral im Schweizerland verteidigen zu müssen. Zielscheibe unsachlicher Kritiken, Drohungen und anonymer Briefe war eine kleine Schar von Freidenkern, deren einziges Vergehen darin bestand, dem christlichen Wunderglauben nicht blindlings die erwartete Reverenz zu erweisen und von ihrem demokratischen Recht Gebrauch zu machen, öffentlich für ihr Wahrheitsideal einzustehen. Was man damals unter christlicher Nächstenliebe verstand, veranschaulicht folgendes Beispiel.

Am 4. Juni 1908 hielt der erste Zentralpräsident des Freidenkerbundes, Ing. Richter, in Luzern einen vielbeachteten Vortrag über «Monismus und Christentum», der in fortschrittlichen Kreisen eine derartige Begeisterung auslöste, dass man spontan beschloss, eine Freidenker-Ortsgruppe Luzern zu gründen; dies sollte eine Woche später stattfinden. Als August Richter zu diesem Zweck wieder nach Luzern reiste, wurde er kurzerhand verhaftet und danach wegen Gotteslästerung zu zwei Monaten Gefängnis und 8 Jahren Kantonsverweisung verurteilt. Er überlebte die Nachstellungen von Vertretern der christlichen Heilsbotschaft nicht ohne

Sie lesen in dieser Nummer

- Freidenkertum gestern und heute
- Atheisten-Weltkongress in Helsinki
- Beziehungsloses Weltall?
- Folgen des Dioxin-Krieges

Die FVS-Zentralpräsidenten

Richter, August, Zürich	1908 – 1909
Bader F., Zürich	1909 – 1916
Meier A., Zürich	1916 – 1920
Kleiner H.C., Zollikon	1920 – 1923
Flubacher Carl, Basel	1923 – 1928
Wymann Hans, Zürich	1928 – 1929
Flubacher Carl, Basel	1929 – 1929
Brauchlin Ernst, Zürich	1929 – 1930
Stebler Jakob, Zürich	1930 – 1931
Flubacher Carl, Basel	1931 – 1932
Schiess Walter, Bern	1932 – 1937
Brauchlin Ernst, Zürich	1937 – 1943
Schiess Walter, Bern	1943 – 1955
Baertschi Walter, Olten	1955 – 1957
Baumgartner Walter, Zürich	1957 – 1958
Bollinger Marcel, Beringen	1958 – 1979
Bossart Adolf, Rapperswil	1979 – 1983
Zentralpräsidium:	1983 –
Baumgartner Walter, Hercher Hermann, Sonderegger Walter	

schwere gesundheitliche Schäden und starb wenige Jahre danach.

Das Urteil gegen August Richter ist allerdings mit Bundesgerichtsentscheid vom 3. April 1909 wieder aufgehoben worden. Wie man in liberaleren Kantonen über die klerikal beeinflusste Willkürjustiz in Luzern dachte, zeigt ein Zitat aus der Basler Zeitung vom 29. Juni 1909: «Die kantonalen Richter hatten dem Willen der römischkatholischen Theologen mehr Gehör geschenkt als der Stimme der gesunden Vernunft und dem klaren, unzweideutigen Wortlaut des eidgenössischen Gesetzes und haben die verdiente Blamage. Auch im alten Sonderbundskanton ist das Wort wieder frei und das eidgenössische Recht gültig; die Machthaber dürfen jetzt endlichinnewerden, dass alle Versuche, die Zeiten des Mittalalters wieder herbeizuführen, vergeblich sind.»

Systematische Stimmungsmache

Solche Appelle an Vernunft, Moral und Toleranz fanden jedoch im allgemeinen recht wenig Gehör, weil die schweizerische Presse damals noch mehrheitlich dem starken Druck der christlichen Kir-

chen ausgesetzt war. Der Kampf gegen das verhasste Freidenkertum wurde mit allen erdenklichen Mitteln fortgesetzt. Die systematische Stimmungsmache gegen die Freidenker erreichte im Juni 1933 einen Höhepunkt mit der von Nationalrat Müller (Grosshöchstetten) eingereichten Motion, in welcher vom Bundesrat Massnahmen gegen die Tätigkeit der Freidenker gefordert wurden. Zur gleichen Zeit, gewissermassen um die gegen das Freidenkertum geschürte Stimmung voll auszunützen, lancierte ein gewisser Dr. Weder, Redaktor beim «Neuen Volk», eine gesamtschweizerische Unterschriftensammlung für einen Bundesverfassungsartikel 49bis, aufgrund dessen es ohne weiteres möglich gewesen wäre, die Freidenkervereinigung zu verbieten. Beide Aktionen waren offensichtlich inspiriert von den Vorgängen im nationalsozialistischen Deutschland, wo die neuen Machthaber schon in den ersten Wochen sämtliche Freidenkerorganisationen zerschlugen und deren Vermögen konfiszierten. Dabei zeigte sich ein höchst aufschlussreiches Phänomen: so heftig sich die katholische und protestantische Presse in echt christlicher Nächstenliebe in den Haaren lag, mit ihrer unverhohlenen Sympathie für die Verfolgung weltanschaulich Andersdenkender war sie ein Herz und eine Seele.²⁾ Vermutlich kam der Übereifer kirchlich Gesinnter selbst braven Kirchenmitgliedern nicht geheuer vor, denn dem doppelten Grossangriff auf die schweizerische Freidenkerbewegung war kein Erfolg beschieden.³⁾ Die Unterschriftensammlung musste aufgegeben werden, und die Antwort des Bundesrates auf die in ein Postulat umgewandelte Motion fiel auch nicht im Sinne ihrer Urheber aus. «Wir müssen uns hüten, sagt der Bundesrat in seiner Antwort, auf geistigem Gebiet einfach mit dem Polizeiknüppel dreinzufahren...»

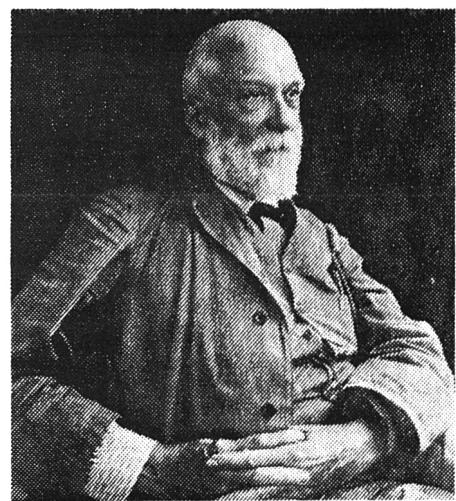
Wer Ehrfurcht in sich trägt, kann ein guter Staatsbürger sein, auch wenn er nicht in einer Konfession tätig ist... Der

Kampf um die geistige Bewegung muss auf geistigem Boden ausgetragen werden.» Entsprechend sauer war die Reaktion im christlichen Blätterwald⁴⁾; verständlich, der geistige Gehalt ist ja nicht gerade die starke Seite des Christenglaubens.

Auch nach dieser Niederlage gab man sich auf christlicher Seite nicht geschlagen. Eine beliebte Methode bestand darin, Freidenker-Veranstaltungen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verhindern, oder, falls dies nicht möglich war, zu stören.⁵⁾ Immer wieder kam es vor, dass bereits angekündigte Freidenkervorträge in letzter Stunde abgesagt werden mussten, weil Behörden und Wirte so massiv unter Druck gesetzt wurden, dass sie es vorgenommen, vertragsbrüchig zu werden. War der christliche Glaube damals schon so schwach, dass er nur noch mit rechtlich und moralisch anfechtbaren Methoden verteidigt werden konnte?

Wirtschaftlicher Druck auf Arbeitnehmer

Wenn es darum ging, dem Volk den alleinseigmachenden Glauben zu er-



Prof. Dr. August Forel (1848–1931)

Bekannter Arzt, Psychiater, Sexual- und Ameisenforscher. Er verfocht eine menschliche, auf Tatsachen begründete und ehrenhafte Moral, die von jedem metaphysischen Dogma befreit ist.

Am Wochenende vom 10./11. September

Auf an die 75-Jahr-Feier der FVS

Über das Wochenende vom 10./11. September 1983 findet in Biel und Twann die Feier zum 75jährigen Bestehen der Freidenker-Vereinigung der Schweiz statt. Gesinnungsfreunde, die sich noch nicht angemeldet haben, sollten dies sofort nachholen. (Anruf an die Geschäftsstelle: 055/31 66 26.) Am Samstagabend findet für jene Teilnehmer, die sich bereits am Vorabend der Jubiläumsfeier treffen wollen, ab 20 Uhr im Hotel Elite in Biel ein geselliges Zusammensein statt.

Die eigentliche Jubiläumsfeier geht am Sonntag, den 11. September 1983, ab 11.20 Uhr im Hotel «Bären» in Twann in Szene. Es ist für jedes Mitglied der Freidenker-Vereinigung der Schweiz Ehrensache, an dieser Jubiläumsfeier teilzunehmen.

Die Redaktoren des «Freidenkers»

Brauchlin Ernst, Zürich	1915 – 1929
Haenssler Ernst, Basel	1929 – 1930
Krenn Anton, Basel	1930 – 1932
Brauchlin Ernst, Zürich	1932 – 1932
Staiger Richard, Bern	1932 – 1936
Schiess Walter, Bern	1936 – 1959
Zschokke Helmut, Aarau	1960 – 1979
Hartmann Werner, Basel	1979 – 1979
Bossart Adolf, Rapperswil	1979 – 1980
Wermuth Cornelia, Alchenflüh-Kirchberg	1980 – 1981
Baumgartner Ursi, Basel	1981 – 1983
Müller Arthur, Schaffhausen	1983 –

halten, schreckte man auch nicht davon zurück, die wirtschaftliche Existenz einfacher Arbeitnehmer zu gefährden. So musste beispielsweise die Ortsgruppe Toggenburg 1931, mitten in der Wirtschaftskrise, unter dem vereinten Druck von Kirche und Arbeitgebern aufgelöst werden, weil allein schon die Mitgliedschaft bei einer Freidenker-Organisation ein Grund sein konnte, Familien-



Otto Kunz (1878–1943)

Erfolgreicher Geschäftsmann, weitgereist und von weltmännischem Format. Hat wesentlichen Anteil an der Entwicklung der FVS durch seine grosszügige Vergabung (Otto-Kunz-Fonds).

väter auf die Strasse zu stellen. Auch im sogenannten Radiokrieg des gleichen Jahres flogen die Späne, weil die christliche Kirche Demokratie in den Massenmedien kategorisch ablehnte und ein absolutes Monopol für weltanschauliche Fragen für sich allein beanspruchte.⁶⁾

Die oft recht unsanften Auseinandersetzungen zwischen Freidenkern und Kirchenvertretern sind im Zusammenhang mit den Zeitumständen im ersten Drittel dieses Jahrhunderts zu sehen. Religion und Kirchenglaube hatten damals einen höheren Stellenwert, besonders bei den schlecht informierten Volksmassen. Wer damals seine Kritikfähigkeit und seinen Verstand auch auf Fragen des Kirchenglaubens anwandte, wurde als gesellschaftlich unzuverlässig und moralisch minderwertig abgestempelt, auch wenn er einen Lebenswandel führte, welcher demjenigen der Durchschnittschristen mindestens ebenbürtig war. Dadurch musste ein Klima des Misstrauens und der Feindseligkeit entstehen, das ein sachliches Gespräch zum vornherein ausschloss.

Am Ideal festgehalten

Es ist deshalb den Freidenkern jener Epoche hoch anzurechnen, dass sie

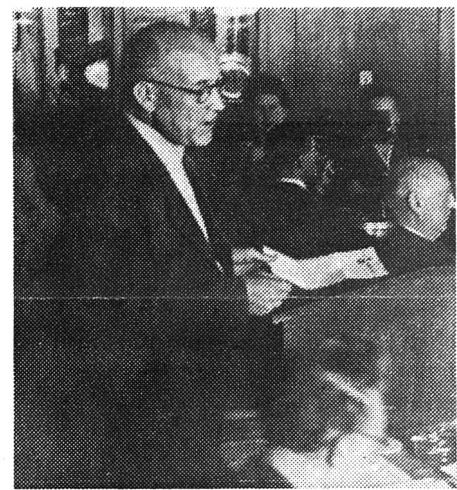


Schmähungen und gesellschaftliche Diskriminierungen auf sich nahmen und unabsehbar an ihrem Ideal festhielten. Ohne ihre Standhaftigkeit wären die seither erzielten Fortschritte nicht möglich gewesen. Gerade der Kampf der Freidenker zeigt, wie sehr Menschenrechte gegen den Willen der Kirchen durchgesetzt werden mussten – und immer noch müssen.⁷⁾

Rückblickend kann gesagt werden, dass den Verteidigern des Christenglaubens – der irreführenderweise als die Religion der Nächstenliebe bezeichnet wird – alle Mittel recht waren, um ihre abrökkelnden Positionen und vor allem auch ihre Privilegien zu verteidigen. Es war seit langem schon nicht mehr zu übersehen, wie schmal die Glaubensbasis dank fortschreitender Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse schon geworden war, und wie schwierig es beim allgemeinen Informationsstand der Bevölkerung schon geworden war, ein Weltbild aufrechtzuerhalten, das sich nur auf sogenannte göttliche Offenbarungen abstützt und mit dem allgemein anerkannten wissenschaftlich geprägten Weltbild in einem unversöhnlichen Widerspruch steht. Die These von der doppelten Wahrheit – Menschenwahrheit gegen Gotteswahrheit – war schon damals recht suspekt geworden.

Beschleunigter Glaubensschwund

Bekanntlich hat sich der Glaubensschwund nach dem zweiten Weltkrieg in beschleunigtem Tempo fortgesetzt; von Kirchenvertretern wird offen zugegeben, dass von einem christlichen Zeitalter nicht mehr gesprochen werden kann.⁸⁾ Die Abkehr vom Kirchenglauben ginge noch rascher vor sich,



Walter Schiess (1898–1959)

Langjähriger Zentralpräsident und Redaktor des «Freidenkers», insbesondere in den schwierigen Kriegsjahren 1939–45, als der «Freidenker» als eines der wenigen Schweizer Presseorgane die Ummenschlichkeiten der damals herrschenden Diktaturen anprangerte; dies brachte Walter Schiess etliche Verwirrungen der militärischen Zensurbehörde, was ihn jedoch nicht aus seiner stoischen Ruhe zu bringen vermochte.

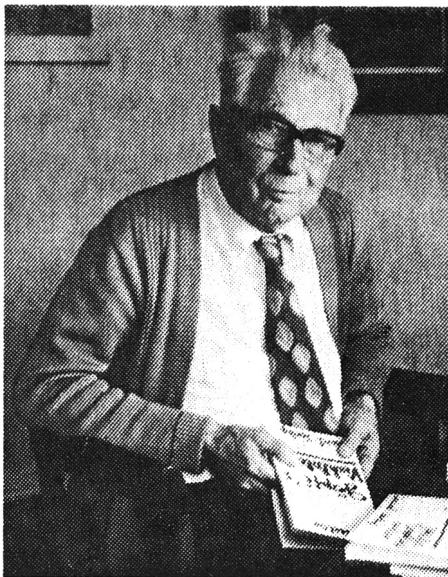
wenn der Mensch frei, ohne gesellschaftlichen Druck, entscheiden könnte, und wenn er nicht schon als wehrloser Säugling in einer Religion abgestempelt würde, die bei ihm als erwachsener Mensch mit grosser Wahrscheinlichkeit ein intellektuelles und moralisches Unbehagen auslöst.

Allein die Tatsache, dass in einem einzigen Jahrzehnt, zwischen 1970 und 1980, der Anteil der Personen, die sich selbst als konfessionslos bezeichnen⁹⁾, von 2,5% auf gegen 8% der schweizerischen Bevölkerung stieg, beweist zur Genüge, wie wenig interessant das Angebot der christlichen Kirche für viele denkende Menschen geworden ist. Vor

allem die jüngere Generation gibt sich nicht mehr so leicht dafür her, im gehorsamen Nachbeten orientalischer Legenden einen Lebenszweck zu sehen. Aber auch viele Erwachsene, die in ihrer Kindheit noch christlich erzogen wurden, mögen sich je länger desto weniger mit einer Ideologie zufrieden geben, die sich für die Bewältigung unserer Zeitprobleme schon deshalb nicht eignet, weil sie von völlig falschen Voraussetzungen ausgeht und einer anderen Epoche mit andersartigen gesellschaftlichen Verhältnissen entstammt.

Enorme Finanzmittel der Kirchen

In geistig-moralischer Beziehung sind die Landeskirchen heute recht schwach im Volksganzen verankert; nach offiziellen Angaben beteiligen sich im Durchschnitt höchstens 20% der Mitglieder am kirchlichen Leben, in Städten kann dieser Anteil bis 2% sinken. Dies steht in einem eklatanten Widerspruch zu den enormen Finanzmitteln, die den Kirchen dank der historisch bedingten Verflechtung mit dem Staat zur Verfügung stehen. Weit über eine Milliarde Franken geben allein die beiden Hauptkirchen in der Schweiz jährlich für die Propagandierung eines Weltbildes aus, das dem Denken und dem Kenntnisstand längst vergangener Zeiten entspricht, das nur noch eine Minderheit interessiert und schon längst durch etwas Besseres hätte ersetzt werden sollen. Es sind diese Finanzmittel, die es den Kirchen noch erlauben, einen Apparat in Gang zu halten, der ihre gesellschaftliche Bedeutung weit übersteigt.¹⁰⁾ In welche Richtung unsere Landeskirchen tatsächlich gehen, zeigt eine vom Kirchenrat des Kantons Zürich herausgegebene Orientierungsschrift «Kirche für Alle», in welcher unter anderem folgen-



Jakob Stebler (geb. 1898)

Beliebter Volksschriftsteller, mit über 200 Stücken für das Volkstheater der meistgespielte Autor der Schweizer Mundartbühne. Früherer Zentralpräsident. Wohnt in Bern.

de «Leistungen» angeboten werden: Spiel und Bastelnachmittage für Kinder, Ferienlager für Jugendliche, Podiumsgespräche, Wochenendkurse für Brautleute, Hausfrauenmorgenessen, Fondeu und Wähenparties, Waldfeste mit Würstlibraten, Ehe- und Sexualberatung. Und das katholische Pfarrblatt für die Region Basel offeriert Alternativkurse, Treffpunkte für Alleinstehende, Gesprächskurse für Frauen, Verliebten-Weekends für junge Paare u.a.m. Die geringe Nachfrage nach seelsorgerischer Betreuung und sakralen Handlungen verleiht die personell überdotierten Landeskirchen, immer mehr, auf weltliche Aktivitäten auszuweichen.

Freidenker-Vereinigung der Schweiz

(Mitglied der Weltunion der Freidenker)

Geschäftsstelle: Frau L. Schwengeler, Postfach 1117, 8630 Rüti ZH, Telefon. (vorm.) 055/31 66 26

Literaturstelle: Maurus Klopfenstein, c/o Sinwel-Buchhandlung, Postfach, 3013 Bern, Telefon 031/42 52 05

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktionskommission der Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Redaktor: Arthur Müller, Ebnatstrasse 31, 8200 Schaffhausen, Telefon 053/5 32 12

Der Abdruck eines Beitrages bedeutet noch nicht die volle Zustimmung der Schriftleitung.

Abonnementspreis: Schweiz Fr. 16.-; Ausland Fr. 20.-, zuzüglich Porto. Einzelnummer Fr. 1.50

Bestellungen, Adressänderungen und Zahlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Postfach 1117, 8630 Rüti ZH, Postscheckkonto Zürich 80-488 53

Verlag: Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Fotosatz: Unionsdruckerei AG Schaffhausen

Druck und Spedition: Schwitter + Co., 9322 Egnach, Telefon 071/66 14 80

Redaktionsschluss:
am 10. des Vormonats

4) Der «Protestant – Organ zur Wahrung und Pflege protestantischen Sinnes» schrieb zum Beispiel am 6. Juli 1933: «dass man nicht jeden Schwätzer mit der Redefreiheit und nicht jeden Schmierer mit der Pressefreiheit schützen soll.» Toleranz, Demokratieverständnis und Sinn für Menschenrechte waren eben noch nie die starke Seite der christlichen Kirchen.

5) Verschiedentlich wurden in jenen Jahren gegen Freidenkerveranstaltungen Stinkbombe-Anschläge verübt oder offene Krawall-szenen inszeniert. Wie sehr die Geister von kirchlicher Seite erhitzt wurden, illustriert ein Vorfall in Luzern, wo der katholische Geistliche Sulzberger mit einer Schar junger Bauernburschen aufkreuzte und eine Schlägerei gegen die anwesenden Freidenker ansetzte, welche sinnigerweise vom protestantischen Pfarrer Schützenhilfe erhielten!

6) Noch heute halten die Kirchen krampfhaft an ihrem Meinungsmonopol für weltanschauliche Fragen an Radio und Fernsehen fest, wie wenn aktuelle Zeitfragen nur von einem christlichen Standpunkt aus betrachtet werden könnten (siehe Artikel «Zweierlei Mass» im Freidenker, April 1983, Seite 28).

Allerdings können die Kirchen heute nicht mehr verhindern, dass hin und wieder freigeistiges Gedankengut an Radio und Fernsehen vertreten wird; zudem sind bereits Kontakte mit den Programmdirektionen hergestellt mit dem Ziel, in absehbarer Zeit eine ausgewogenere Sendepolitik zu verwirklichen.

7) Die Geschichte des Christentums ist eine Illustration dafür, dass eine den Realitäten dermassen widersprechende Lehre nur aufrechterhalten werden kann, solange demokratische Freiheitsrechte verletzt werden.

8) Dazu zwei Beispiele: Der Generalsekretär des Oekumenischen Rates Philipp A. Potter, sagte vor einiger Zeit: «Die Kirchen in Ost und West erreichen die grosse Masse des Volkes nicht mehr», und ein katholischer Priester kommt in einer Zürcher Tageszeitung zum Schluss: «Wir leben in einem Heidenland mit christlicher Vergangenheit und christlichen Restbeständen. Die Oberfläche ist noch christlich, die Tiefenschicht nicht mehr.»

9) Der von den Statistikern gewählte Begriff «konfessionslos» ist nicht ganz glücklich gewählt, weil das Affix «los» einen negativen Eindruck vermittelt und dem wahren Gehalt der freigeistigen Weltanschauung nicht gerecht wird.

10) Dass die Strukturen der staatlich subventionierten Landeskirchen überdimensioniert sind, erhellt aus dem Beispiel des Kantons Genf, wo die Kirche vom Staat getrennt ist, keine Staatsbeiträge erhält und aus finanziellen Gründen gezwungen ist, ihren Personalbestand auf realistischere Grossenordnungen herabzusetzen. Ein Beweis dafür, wie wenig eine Staatskirche einem wirklichen Bedürfnis entspricht. Man wird den Eindruck nicht los, dass der Staat, wenn man von Einzelfällen wie Genf absieht, eine schwerkrank Kirche mit öffentlichen Mitteln (also auch mit Steuergeldern von Nichtchristen) am Leben erhält.

11) Die Chancen, vor Gericht Recht zu bekommen, sind heute viel grösser als vor einigen Jahrzehnten. Erfolgreich war z.B. ein Freidenker im Kanton Waadt, der es durchsetzte, dass sich Personen, die keiner religiösen Gemeinschaft angehören, von der Bezahlung von Gemeindesteuern, die der Finanzierung von Kulten dienen, befreien können. (Bundesgerichtsentscheid vom 4. Dezember 1973)